HEINRICH-HEINE-INSTITUT DÜSSELDORF
ARCHIV · BIBLIOTHEK · MUSEUM
HERAUSGEGEBEN VON JOSEPH A. KRUSE
BAND I

Georg Herwegh
Lithographie von Gutsch und Rupp.
In: »Europa. Chronik der gebildeten Welt.«
Hrsg.: August Lewald, Leipzig u. Stuttgart,
1841

»FREIHEIT ÜBERALL,
UM JEDEN PREIS!«
Georg Herwegh 1817–1875

Bilder und Texte
zu Leben und Werk

Bearbeitet von Heidemarie Vahl
und Ingo Fellrath

J.B. Metzlersche
Verlagsbuchhandlung
Stuttgart

HEINRICH-HEINE-INSTITUT DÜSSELDORF
ARCHIV · BIBLIOTHEK · MUSEUM
HERAUSGEGEBEN VON JOSEPH A. KRUSE
BAND I

Lebensbericht und Zeittafel: Ingo Fellrath
Konzeption, Bild- und Textauswahl: Heidemarie Vahl

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

»Freiheit überall, um jeden Preis!« :

Georg Herwegh 1817–1875 ; Bilder und Texte zu Leben und Werk /
bearbeitet von Heidemarie Vahl und Ingo Fellrath. /

Stuttgart : Metzler, 1992

(Archiv, Bibliothek, Museum / – Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf ; Bd. 1)

ISBN 978-3-476-00876-3

NE: Herwegh Georg; Vahl Heidemarie [bearb.]; Heinrich Heine Institut
(Düsseldorf): Archiv, Bibliothek, Museum

ISBN 978-3-476-00876-3

ISBN 978-3-476-03446-5 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-03446-5

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbe-
sondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1992 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl
Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1992

Vorwort

Die Literaturgeschichte ist so bunt wie das Leben, und um die großen Gestirne kreisen die kleineren Sterne. Heines Werk lebt bis heute stets auch durch die Auseinandersetzung mit den zeitgenössischen literarischen Ereignissen und Gestalten, die ihrerseits längst nicht eine andauernde Wirkung gezeitigt haben. Das ist zwar oft verständlich, in vielen Fällen jedoch auch bedauerlich. Manche Namen und Texte verdienten wirklich eine größere Treue des Publikums und mehr Respekt vor den Bedingungen ihres Lebens beziehungsweise ihrer Entstehung. Dazu gehört auch Georg Herwegh mit seinem überschaubaren Werk, das so ausdrücklich dem tagespolitischen Geschehen und den demokratischen Prinzipien verpflichtet war. Herwegh, fast eine Generation jünger als Heinrich Heine und von diesem ironisch, übrigens nicht nur als »eiserne Lerche«, sondern auch als poetischer Maulheld und praktischer Angsthase, aufs Korn genommen, aber auch wieder geschont, der als Verfasser der »Gedichte eines Lebendigen« staatlichen Repressionen ausgesetzt war, hat zwischen Dichtung und Leben nicht unterscheiden wollen, mußte darum in der Tat ausgesprochen viel Mut beweisen und ist dennoch als Mensch gescheitert oder zum Opfer seiner Gradlinigkeit geworden. Es wäre jedenfalls ungerecht, diesen mehr oder weniger vergessenen Matador der politischen Literatur des 19. Jahrhunderts nur mit den Augen Heines oder etwa Freiligraths zu betrachten. Auch wenn man seine Gedichte heute nicht unbedingt mehr wird bei allen möglichen Gelegenheiten vortragen wollen, sind sie doch eines der wichtigsten Abbilder ihrer Zeit, ohne das beispielsweise die »Zeitgedichte« Heines nicht adäquat gewürdigt und verstanden werden könnten.

Herwegh seinerseits war trotz einiger bemerklicher Distanz, die der seines berühmten Pariser Bekannten Heine durchaus entsprach, als Heine-Leser von rührender Anerkennung beseelt. Dem Herausgeber der ersten Heine-Ausgabe und Heine-Biographen Adolf Strodttmann, der im Hoffmann und Campe Verlag die Zeitschrift »Orion. Monatsschrift für Literatur und Kunst« betreute, teilte er für das 3. Heft des 1. Bandes im März 1863 zu seinem

»Heinrich Heine« überschriebenen Gedicht eine liebenswürdige und verehrungsvolle Anmerkung mit, in der es unter anderem heißt: »Zugleich wollt' ich einmal das feiernde und denkmalsetzende Deutschland an das Grab auf dem Kirchhof von Montmartre erinnern. In den Kultus des Genius, der jetzt so gewaltig blüht, mischen sich eine gewisse Biedermeierei, zahlungsfähige Moral, und selbst provinzieller Dünkel, die vor Allem ihre eigene Tüchtigkeit, Wichtigkeit und Nichtigkeit an den Großmannstagen leuchten zu lassen beflissen sind. Diese verhalten sich natürlich abwehrend gegen so freie Köpfe wie Heine, der alle Philister so gründlich ausgelacht hat (...). Erst wenn zu den vielen Denkmälern auch das von Heinrich Heine sich gesellt, wird der Deutsche sagen dürfen: Ich bin kein Philister mehr!« Bereits dieses Zitat belegt, wie sehr Heinesches Sprechen als Anspielung und Ton von Herwegh gepflegt und verinnerlicht worden war. Ganz deutlich wird das auch im Gedicht aus dem Juni 1873, das »Den Reichstägern« ins Stammbuch geschrieben ist und »Nach bekannter Melodie« verfäht (Ingo Fellrath hat es am Ende des Lebensberichts zitiert). Herwegh hat hier eine klassische Parodie auf Heines »Du hast Diamanten und Perlen« aus dem »Buch der Lieder« geliefert, die zeigt, daß er wie kaum ein anderer Heines Botschaft, daß in schönen Versen allzu viel gelogen worden sei, in eine politische Sottise umzumünzen wußte. Poesie bedeutete eben für ihn ehrlicher und unerschrockener Kampf. Er hat seinen Part in dieser Auseinandersetzung zwischen sozialpolitischen und reaktionären Ideen immer auf der Seite der Menschenrechte beigetragen. Seine Begeisterung wenigstens und seine Überzeugung sind den Gedichten noch zu entnehmen.

Heine übrigens hat längst, wenn auch nach manchmal weltweiten Debatten, auf mehrfache Weise das von Herwegh eingeklagte Andenken und mancherlei Denkmäler erhalten. Aber auch Herwegh hat einen Ort der Erinnerung in Liestal in der Schweiz gefunden. Die Erinnerung an ihn bedarf jedoch einer größeren Fürsorge und eines nachhaltigeren Hinweises. Der vorliegende Band will dazu seinen Beitrag liefern, damit die Heine-Zeit deutlichere Konturen erhält und ihre »Helden« im Gedächtnis des Publikums auf eigenständige Weise fortleben.

Joseph A. Kruse